

Städtebuch Historisches Ostbrandenburg. Hrsg. von Klaus Neitmann und Winfried Schich, bearb. von Joachim Stephan. (Bibliothek der Brandenburgischen und Preussischen Geschichte, Bd. 19 / Deutsches Städtebuch, Bd. 4.) Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2022. 596 S. ISBN 978-3-8305-5098-3. (€ 72,-.)

Das vorliegende Städtebuch ist in lexikalischer Form gegliedert und umfasst 47 Städte aus dem historischen Ostbrandenburg. Die Autoren – Klaus Neitmann, Vorsitzender der Brandenburgischen Historischen Kommission und ehemaliger langjähriger Direktor des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, und der 2021 verstorbene Professor am Lehrstuhl für Landesgeschichte an der HU Berlin, Winfried Schich, als Hrsg. sowie der Slawist und Historiker Joachim Stephan als Bearb. – greifen in ihrem Werk auf Band 1 des *Deutschen Städtebuchs* aus dem Jahre 1939 zurück,¹ dessen Angaben sie für Ostbrandenburg aktualisiert haben.

Auf diesen Rückgriff geht auch die Verwaltungszugehörigkeit zurück. Damals gehörten die hier genannten Städte zu Ostbrandenburg. Im Oktober 1938 ist die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen aufgelöst worden, weshalb die Zugehörigkeit einzelner Städte historisch unterschiedlich ist. Bis 1938 gehörten acht Städte zur Grenzmark, d. h. vorher zur preußischen Provinz Posen und dem gleichnamigen Regierungsbezirk. 1939 wurden auch Teile Brandenburgs der Provinz Pommern unterstellt. Heute gehören diese Gebiete zu Polen: Die nördlich gelegenen Städte sind Teil der Woiwodschaft Westpommern (Województwo Zachodniopomorskie), die meisten jedoch Bestandteil der Woiwodschaft Lebusser Land (Województwo Lubuskie).

Das Städtehandbuch von 1939 wurde bald ein Standardwerk für die lokale Stadtgeschichte. Aber seitdem sind mehr als achtzig Jahre vergangen und eine Überarbeitung war eine sehr lohnende und lobenswerte Aufgabe. Das Städtebuch ist für jeden Ort in zwanzig übergeordnete Punkte gegliedert, welche die wichtigsten Fakten zur Stadtgeschichte und -entwicklung aufzeigen, sodass ein Vergleich ebenso schnell möglich ist wie ein rascher Überblick.

Den Auftakt bildet stets der Name der Stadt mit Angabe von Jahreszahlen und der jeweiligen Schreibweise, zuweilen sogar mit Quellennennung. Dann folgt (Nr. 2) die Beschreibung der Lage der Stadt in ihrer naturräumlichen und Verkehrslage. Auch hier werden die Ortsnamen in vorbildlicher Weise zweisprachig verwendet. Es folgen Beschreibungen über den Ursprung der Ortschaft (Nr. 3), die Entwicklung der Entstehung, der Stadtherrschaft (Nr. 4) und die Entwicklung der Siedlung (Nr. 5). Der Punkt 5 a bietet eine sehr ausführliche Darstellung der topografischen Entwicklung bis hin zur Nennung einzelner Wohngebäude und spezieller Einrichtungen, zudem werden markante Gebäude beschrieben, aber auch Zerstörungen aller Art erwähnt. Nr. 6. widmet sich der Bevölkerung und ihrer demografischen Entwicklung in vielerlei Hinsicht, wie Altersstruktur und Konfession, bis hin zu Hinweisen auf Bevölkerungsverzeichnisse. Auch bedeutende Persönlichkeiten werden aufgeführt.

Ein andernorts eher selten behandelte Aspekt der Geschichte ist die Darstellung von Sprache, Bräuchen und Vereinen (Nr. 7). Aber auch die Angaben zum Bereich Wirtschaft (Nr. 8) sind beeindruckend vielfältig. Es werden ganze Listen von Handwerkerzahlen verschiedener Epochen aufgezählt. Nr. 9 bietet eine Übersicht über die Verleihung des Stadtrechts, die Verwaltung und Stadtverfassung, gefolgt von der Landesherrschaft und staatlichen Zugehörigkeit (Nr. 10). Als weitere zentrale Aspekte einer Stadt folgen die Wehrverfassung (Nr. 11), das Wahrzeichen (Siegel und Wappen, Nr. 12) sowie das Münz- und Finanzwesen (Nr. 13). Nr. 14 beschreibt das Gebiet der Stadt, seine Fläche und deren Entwicklung ebenso wie Eingemeindungen und Wohnplätze, die zum Stadtgebiet gehörten. Wichtig waren für die Städte auch das Kirchenwesen (Nr. 15), Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen (Nr. 16) sowie Bildungs- und Pressewesen (Nr. 17 und 18).

¹ ERICH KEYSER (Hrsg.): *Deutsches Städtebuch. Handbuch städtischer Geschichte.* Bd. 1: Nordostdeutschland, Stuttgart u. a. 1939.

Ebenso wichtig ist sicherlich Nr. 19 zur Literatur über die Stadtgeschichte. Leider unterliegen diese Bibliografien den üblichen Problemen: Lokal erschienene Werke in kleiner Auflage werden nur selten erfasst. Bezüglich der Stadt Unruhstadt (Kargowa) wird z. B. neben der alten Literatur nur ein Band von Wojciech Strzyżewski von 2013 genannt. Die etwas älteren, zweisprachigen Werke von Stefan Petriuk, darunter ein Bildband,² fehlen in dieser Liste. Auch Einzelaufsätze konnten nicht aufgenommen werden. Sehr hilfreich wären auch Angaben zu Periodika und kleineren Publikationen seitens der ehemaligen Bewohner dieser nun polnischen Städte gewesen, wie z. B. der *Heimatgruß* der Meseritzer, der viele Beiträge zur Stadtgeschichte der Städte Meseritz, Brätz, Betsche oder Tirschietzel enthält. Zumindest ein Hinweis auf die Existenz derartiger Quellen wäre hilfreich gewesen.

Trotz dieses kleinen Mankos ist das vorliegende Werk eine äußerst wertvolle Sammlung an Informationen für jeden, der sich über die Städte Ostbrandenburgs informieren will und Forschungsimpulse sucht. Es ergänzt zudem das 2000 veröffentlichte *Städtebuch Brandenburg und Berlin*, das sich auf das heutige Brandenburg fokussiert hatte. Der nun vorliegende Band umfasst auch Bereiche der polnischen Entwicklung von 1945 bis zur Gegenwart.

Dortmund

Martin Sprungala

² STEFAN PETRIUK: Unruhstadt und Karge. Eine im Zeitalter der Toleranz entstandene Stadt im Spannungsfeld zwischen Polen und Deutschen / Unrugowa i Kargowa. Miasto powstałe w czasach tolerancji, podczas istniejących napięć między polakami i Niemcami, Uście u. a. 2005; 2. Aufl. 2007; STEFAN PETRIUK: Gemeinde Unruhstadt-Karge auf alten Ansichtskarten / Gmina Kargowa na dawnych pocztówkach, Uście u. a. 2011.

Frieden im Ostseeraum. Konfliktbewältigungen vom Mittelalter bis 1945. Hrsg. von Dirk Schleinert. (Forschungen zur pommerschen Geschichte, Bd. 59.) Böhlau Verlag. Wien – Köln 2022. 244 S., Ill. ISBN 978-3-412-52430-2. (€ 60,-)

Der 2022 erschienene Sammelband bezieht sich auf gleich mehrere Jahrestage: die Friedensschlüsse von 1370, 1570 und 1720 sowie die 1920 erfolgte Grenzfestlegung zwischen Deutschland und Dänemark. Vom 14. Jh. über die Frühe Neuzeit bis zum Kriegsende 1945 wird untersucht, was Frieden für die jeweiligen Zeitgenossen in einer bestimmten Region bedeutete.

Neben seiner epochenübergreifenden Kapitelstruktur ist dem Band auch eine unmittelbare Gegenwärtigkeit inhärent. Denn bedingt durch die Corona-Pandemie konnte die ursprünglich für das Jahr 2020 anvisierte Tagung „Frieden im Ostseeraum“ erst zwei Jahre später stattfinden. Somit ist der Tagungsband bereits Monate vor der Veranstaltung erschienen und damit gleichsam ein Zeitdokument für die organisatorischen Herausforderungen, vor die die Pandemie den wissenschaftlichen „Betriebsalltag“ gestellt hat. Diesen außergewöhnlichen Rahmenbedingungen mag es auch geschuldet sein, dass sich drei Vorträge zum Ostseeraum nach dem Ersten Weltkrieg (Mathias Niendorf), zur inneren und internationalen Situation Polens im Jahr 1945 (Tomasz Ślepówroński) sowie zur Frage nach dem Übergang vom Krieg zum Frieden in der Sowjetunion (Beate Fieseler) nicht als Aufsätze realisieren ließen. So bilden die im Band berücksichtigten Autoren¹ die Perspektive deutschsprachiger Territorien im Ostseeraum und ihrer skandinavischen Anrainer Finnland, Schweden und Norwegen ab, nicht aber diejenige Polens und der Sowjetunion.

Der erste Beitrag von Dirk Schleinert nimmt neben dem Friedensschluss von 1370 auch die Waffenstillstände und Bündnisse zwischen Stralsund und Pommern-Wolgast in

¹ Auf die Verwendung einer genderinklusive Formulierung wird im Folgenden verzichtet, da sämtliche Beiträge im Sammelband von Männern verfasst sind.